

Eltern als Teil der Schulgemeinschaft

Zwischenergebnisse aus einer Erhebung zur
Zusammenarbeit mit Eltern
an Grundschulen
des Bezirks
Friedrichshain-Kreuzberg

An den Grundschulen des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg ist Vielfalt Normalität:

Kinder und ihre Familien leben in vielfältigen Lebensformen und -stilen, sprechen vielfältige Sprachen, haben unterschiedliche Biographien.

Gerade in heterogenen Umfeldern ist es wichtig, dass Familien und Schule gut miteinander kooperieren, um der Entwicklung der Kinder willen, aber auch um die Gemeinschaft im Umfeld der Schule zu stärken.

Eine gute Beziehung zwischen Schule und Familie ...

... ist eine wichtige Voraussetzung für gute Bildung und Inklusion von Kindern.

... zeichnet sich durch gegenseitige Information, Vertrauen, Koordination, Kooperation und Mitwirkung aus.

... ist nur möglich mit einer starken Elternschaft als Teil der Schulgemeinschaft.

Für Schulen ist es eine große Herausforderung, aktiv mit Eltern zu kooperieren und sie in die Schulgemeinschaft zu integrieren.

Im Bezirk gibt es 30 Grundschulen, 30 unterschiedliche Kontexte und 30 Arten, diese Zusammenarbeit zwischen Schule und Familie zu gestalten.

Um Eltern und Schulen zu stärken, wollten wir deshalb genauer wissen ...

... wie Kooperation aus Sicht der Eltern gelingen kann?

... welche Bedürfnisse Eltern haben?

... welche Möglichkeiten Schulen und Familien aufgreifen können?

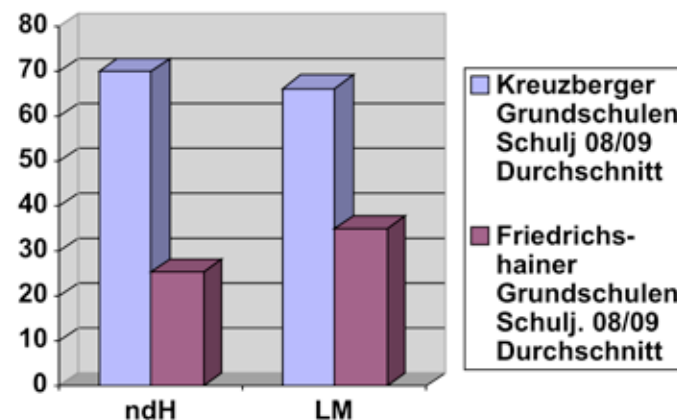
So soll ein fruchtbarer Dialog von Eltern und Schulen im Bezirk angeregt werden.

Vielfalt und Herausforderungen an den Grundschulen des Bezirks

Schon die wenigen verfügbaren statistischen Daten geben einen Einblick in die Vielfalt der Familien im Bezirk und ihre Lebensbedingungen.

Der Anteil der Schüler/innen mit »nicht-deutscher Herkunftssprache« (ndH) liegt in neun von 20 Kreuzberger Grundschulen über 80 %, in nur vier Schulen unter 50 % und in keiner Schule unter 30 %.

In Friedrichshain besuchen dagegen deutlich weniger Schüler/innen mit nicht-deutscher Herkunftssprache die Grundschulen. Sechs (von insgesamt zehn) Grundschulen haben einen Anteil Schüler/innen ndH von weniger als 25 %. Nur zwei Grundschulen haben einen Anteil über 50 %, keine aber über 60 %.



Quelle: Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg

In beiden Teilen des Bezirks leben die Familien z. T. in schwierigen ökonomischen Verhältnissen. Darauf deuten die Zahlen zur Lernmittelbefreiung (LM) hin.

In Kreuzberger Schulen scheint die Lage noch prekärer zu sein als in Friedrichshain. Niedrigster Prozentsatz der Lernmittelbefreiung an einer Schule in Kreuzberg sind 29,6 %, der höchste 100 %. In Friedrichshain liegen die Zahlen zwischen 17,6 und 51 %.

Dies bedeutet:

Familien haben unterschiedliche ...

- ... Zeit- und sonstige Ressourcen, sich in die Schulgemeinschaft einzubringen,
- ... Interessen und
- ... Bedürfnisse.

Eine Befragung der GEV (Gesamtelternvertretungen) der Grundschulen sollte zunächst klären ...

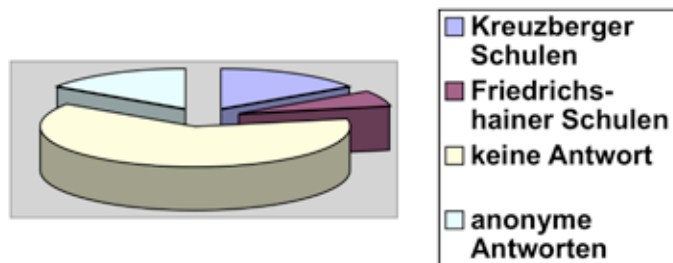
- ... wie Eltern die Kooperation mit der Grundschule ihres Kindes sehen?
- ... welche Bedürfnisse sie äußern?

Information – Vertrauen – Kooperation und Mitwirkung

Der wichtigste Aspekt der Befragung war, ob und wie zwischen Schule und Familien Information, Vertrauen und Kooperation entsteht, so dass *alle* Eltern ein Teil der Schulgemeinde werden und in dieser mitwirken können.

GEV von zwölf der 30 Grundschulen haben einen (oder mehrere) ausgefüllte Fragebögen zurückgesandt.

Fünf der GEV nannten den Namen ihrer Schule nicht, fünf weitere kamen von Grundschulen aus Kreuzberg und zwei von Schulen aus Friedrichshain.



Rücklauf der Befragung der GEV

Information – Kommunikation - Vertrauen

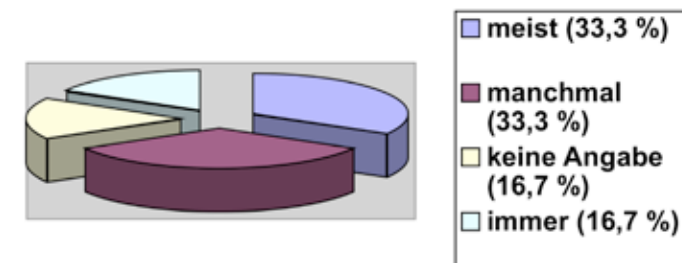
Grundlage für eine gute Beziehung zwischen Schule und Familie gleich zu Beginn ist, dass Eltern ausreichend Informationen zur Schule erhalten können:

Sind Informationen transparent, leicht zugänglich, liegen sie in verschiedenen Sprachen vor?

Als besonders erfolgreich schätzten die GEV ein:

- Informationen über Medien, wie eine aktuelle, gut gestaltete Homepage oder ein von Eltern, Pädagogen und Schülern gestaltetes Jahrbuch,
- Informationsveranstaltungen wie Schulfeste, Projektwochen oder Tage der offenen Tür,
- Themenveranstaltungen, z. B. zu Lernmethoden und Elternbeteiligung (v. a. an Schulen mit sehr hohem Anteil von Schülern ndH)

Auf die Frage, ob auf die Vielfalt der Elternerwartungen in diesem Bereich seitens der Schulen eingegangen wird, antworteten die GEV:



Austausch über die Lernentwicklung der Kinder

Einhelliges Feedback der GEV war, dass Eltern in der Mehrheit auf eine möglichst differenzierte Information über die Entwicklung ihrer Kinder Wert legen.

Als besonders positiv und erfolgreich wurden dazu genannt:

- Kommunikative Atmosphäre auf Augenhöhe und Ansprechbarkeit
- Lernentwicklungsgespräche zwischen Lehrer/in, Eltern und Schüler/in
- Nutzung eines Mittelungsheftes
- Feedbackbögen in den Klassen für Eltern und Lehrer/innen
- Arbeit an Erziehungsvereinbarungen

Mitwirkung

Damit Eltern in die Schulgemeinschaft integriert sind, sollten sie an ihr aktiv mitwirken.

Mitwirkungsmöglichkeiten gibt es bei der Organisation von Elternabenden, Elterninitiativen, in Gremien, aber auch in informeller Form.

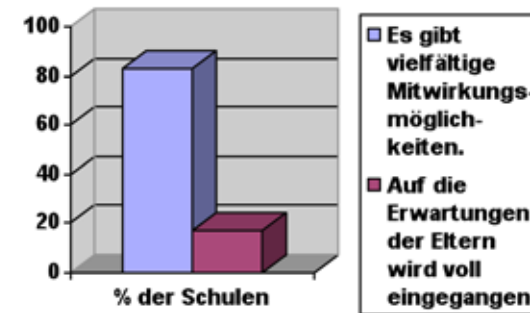
Neben den klassischen Elternaktivitäten hat sich gerade bei sehr heterogener Elternschaft – so die Rückmeldungen – eine aktive Strategie gelohnt, d. h.:

- Eltern in Entwicklungsprozesse einzubeziehen,
- Fortbildungen für Eltern anzubieten,
- Elternzimmer einzurichten und auch
- bezahlte Elternarbeit anzubieten.

Was bedeutet Mitwirkung für Schulen, was bedeutet sie für Eltern?

Die GEV waren einhellig der Meinung, es gebe an ihren Schulen vielfältige Mitwirkungsmöglichkeiten (83 % stimmten dem voll zu).

Allerdings sind diese Möglichkeiten nicht auf die Erwartungen der Eltern ausgerichtet: Nur rund 17 % antworteten, dass auf diese voll eingegangen werde.



Barrieren für das Engagement und Mitwirkung sehen die GEV ...

... sowohl auf Seiten der Schulen in manchen Punkten (fehlender Wille und fehlende Transparenz)

... als auch auf Seiten mancher Eltern (fehlendes (Selbst-)Bewusstsein, mangelndes Interesse, fehlende Kompetenz).

Fazit:

- Das Interesse der Eltern an Kooperation mit Schule ist groß.
- Es ist notwendig, Defizite sowohl auf Schul- als auch auf Elternseite zu analysieren und nach Lösungen zu suchen.
- Es gibt kein Patentrezept. Jede Schule benötigt eine individuelle Lösung.
- Wie die Erhebung gezeigt hat, gibt es bereits viele Ansätze, die erfolgreich sind und die andere befruchten könnten.

Kontakte

Bezirksstadträtin Jugend, Familie und Schule
Monika Herrmann
Frankfurter Allee 35 – 37, 10247 Berlin
Telefon 030. 902 98 – 2331

Schulaufsicht und regionale Fortbildung Friedrichshain-Kreuzberg
Christiane Kose
Frankfurter Allee 35/37, 10243 Berlin
Telefon 030. 902 98 – 3090

BA Friedrichshain-Kreuzberg, Jugendamt
Katinka Beber, Koordination Frühe Bildung und Erziehung
Adalbertstraße 23 b, 10997 Berlin
Telefon 030. 902 98 – 4378, Fax – 1655

Werkstatt Integration durch Bildung – WIB
Adalbertstraße 23 b, 10997 Berlin, 2. Etage
Fax 030. 902 98 – 16 99

Transferprogramm Förderung von Kindern und Jugendlichen
mit Migrationshintergrund (FörMig) Berlin
Gudrun Carls
WIB, Telefon 030. 902 98 – 1671

RAA-Servicestelle Elternpartizipation und Sprachförderung des Jugend-
amts Friedrichshain-Kreuzberg
Stefanie Woschniok, Müslüm Bostanci, Frank Hajdu
WIB, Telefon 030. 902 98 – 1693, Frank.Hajdu@raa-berlin.de

Quelle

Susanne Frank: Erhebung zur Elternkooperation und Elternpartizipation
an den Grundschulen des Bezirks Friedrichshain-Kreuzberg. Unveröf-
fentlichter Zwischenbericht. Berlin, 2009. Vi.S.d.P. RAA Berlin
Die Erhebung ist bei den o.g. Ansprechpartnern in der WIB erhältlich.